

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 15

Artikel: Ein falsch gelebtes Leben?
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Albert Ehrismann

Ein falsch gelebtes Leben?

Wer habe die Sonne gemacht? Die Antworten lauteten:
Der liebe Gott. Oder: Man wüsste es nicht.
Beginnt so
ein Gedicht?

Aber die Frage blieb gestellt.
Der Junge wurde älter.
Die Sterne, fürchtete er,
würden kälter und kälter,

und als er Soldat geworden war, war Krieg.
Der ging lang nicht vorbei.
Jetzt fragt er den General,
wo die Sonne sei.

Die Sonne,
das weiss jedes Kind,
ist da – wie die Fische,
Huflattich, Notrationen oder der Wind.

Die Aerzte schrieben ihn gesund.
Friede – und viel später der Ruhestand – kamen auch.
Ueber den Städten, Aeckern und Wald
blakten Russ und Rauch,

und die Kiefern und Föhren
wie Kletterrosen und wilder Wein
gingen
ein ...

Unnütz zu fragen: Wer habe die Sonne gemacht.
Die Sonne, sagte er, gibt es nicht.
Schliesst so
ein Gedicht?

Als der Mann alt genug war, starb er ohne Angst.
Freunde trauerten um ihn.
Wir werden einen frühen Frühling bekommen,
mutmasste ein Nachbar.
Die Sonne schien.

Apropos Sport ... doch nur berufliche Nachteile

Vor einigen Monaten berichtete ich vom Hammerwurf-Weltrekordmann Walter Schmidt, dem wegen seines Bekenntnisses zur Anabolika-Einnahme von seinem Landesverband eine einjährige Sperre zur Bewährung auferlegt wurde. Der heute in Darmstadt Psychologie und Pädagogik studierende Geographielehrer hatte vor zwei Jahren den Hammer auf die fast unglaubliche Weite von 79,30 Meter geschleudert. Apropos Hammer: Mit einem normalen Hammer, mit dem man sich beim Bilderaufhängen auf die Finger zu schlagen pflegt, hat dieses Schleudergerät natürlich nichts zu tun. Das heute benutzte Gerät entwickelte sich aus dem schottischen Wurfhammer, der in den Highlands schon im 14. Jahrhundert bei den Volksfesten mit Baumstammwerfen, Männer- und Schwerttanz und viel Dudelsack geschleudert wurde. Im Gegensatz zum schottischen Hammer – ein Schlegel mit Holzstiel und Eisenkopf – besteht der heute in der Leichtathletik verwendete Hammer aus einem kugelförmigen Hammerkopf, der an einem Draht mit bügelförmigem Handgriff hängt. Das ganze ist 1,22 m lang und wiegt 7,257 kg. Der Hammer zieht nach drei, vier wirbigen Umdrehungen beim Abwurf mit weit über 200 Kilogramm nach aussen. Damit der Hammer mit einer solch enormen Fliehkraft den Werfer nicht mit sich gen Himmel zieht, braucht es schon einen stämmigen Brocken mit entsprechendem Gegengewicht. Deshalb ja auch die Muskelpille ...

Trotz seines Weltrekordes wurde Schmidt in seiner Heimat nie richtig anerkannt. Obwohl er 1971 im Alter von 23 Jahren als

erster Deutscher die 76-m-Marke übertraf, galten die Sympathien damals Uwe Beyer, denn dieser holte sich im selben Jahr den Europameistertitel, Schmidt dagegen wurde «nur» Fünfter. Der stämmige Lehrer vermochte auch nie den deutschen Meistertitel zu erringen. Nach seinem Comeback nach einem schweren Trainingsunfall, der eine Hüftoperation erforderlich machte, stahl ihm der «Superweltrekordler» Karl-Hans Riehm mit seinem Weltrekordwurf von 78,50 m die Schau. Trotzdem er den Weltrekord später verbesserte, blieb er im Schatten Riehms.

Noch im Herbst prophezeite Schmidt, er werde 1978 wieder über 75 m werfen. Inzwischen sieht es aber nicht mehr danach aus, als wolle der noch einzige bundesdeutsche Leichtathlet, der zum exklusiven Verein der Weltrekordinhaber gehört, erneut ins internationale Geschehen eingreifen.

Schmidt ist heute verbittert. Jetzt will er nur noch hie und da in bescheidenen Vereinswettkämpfen antreten – der Weltrekordler wird wieder Hobbysportler. Mit einem bitteren Unterton in der Stimme meinte er kürzlich: «Ich weiss von einer Brieffreundin in der DDR, dass Spitzensportler dort ein ganz anderes Ansehen geniessen als hier, dass Erfolge dort besser honoriert werden. Hier habe ich letzten Endes doch nur berufliche Nachteile ...»

Warum setzt er sich trotzdem nicht in den Osten ab, wo für Spitzensportler lauter «Milch und Honig» fliessen? War ja nur eine Frage ...

Speer

